

SPORT

AUSZEIT

Entlassung live

In einer Fernsehsendung erfährt Trainer Gustavo Poyet, dass er nicht mehr erwünscht ist

LARS GARTENSCHLÄGER

Wenn es zu einer Trennung kommt, wird oft über das „Wie sage oder mache ich es am besten“ diskutiert. In Bezug auf Letzteres wird Gustavo Poyet den Fernsehauftritt von Sonntagabend wohl nie vergessen. Uruguays ehemaliger Nationalspieler erfuhr in einer Fernsehsendung der BBC live von seiner Entlassung als Teammanager des englischen Drittligaverbands Brighton & Hove Albion.

Der 45-Jährige, bei der BBC als Experte für den Confed-Cup angestellt, reagierte aber gefasst. „Ich denke, da hat die BBC eine fantastische Story erwischt. Einen Manager über seine Entlassung zu informieren, ist schon überraschend“, sagte Poyet, nachdem ihm eine Pressemitteilung vorgelesen worden war.

So kurios die Entlassung auch war, es gab schon einige dieses Kalibers. So las Reinhard Saftig 1991 im Videotext, dass er nicht mehr Trainer des VfL Bochum ist. Als Fortuna Köln 1999 in der Zweiten Liga gegen Mannheim nach Auffassung des damaligen Chefs Jean Löring eine Hälfte so schlecht spielte „wie vor Christi Geburt“, wurde Trainer Toni Schumacher noch in der Pause entlassen. Und als Ralf Rangnick im Dezember 2005 als Trainer bei Schalke in der Kritik stand, drehte er vor dem Anpfiff des Spiels gegen Mainz eine Ehrenrunde. Zwei Tage später war er weg. Das passte ins Bild zu seiner Inthronisierung. Da war er als „Rolf“ statt „Ralf“ vorgestellt worden.

Dietrich Weises Entlassung in Frankfurt 1987 hatte auch Geschmack, entließ hier doch der Trainer zunächst seinen künftigen Chef. Weisse hatte dem Spieler Wolfgang Kraus mitgeteilt, dass er nicht mehr mit ihm plane. Kraus wurde Manager, Weisse musste gehen – und 1988 dann Kraus. Und der bekam seine Entlassungspapiere von Vizepräsident Klaus Mank durchs gekippte Toilettenfenster.

KOMPAKT

TENNIS

Wimbledon: Nadal scheidet sensationell in Runde eins

Rafael Nadal ist in Wimbledon sensationell in Runde eins ausgeschieden. Der 27-jährige Spanier, der vor zwei Wochen die French Open in Paris zum achten Mal gewonnen hatte, unterlag dem Belgier Steve Darcis 6:7 (4:7), 6:7 (8:10), 4:6. Bereits im vergangenen Jahr war Nadal überraschend schon in der zweiten Runde gescheitert.

FUSSBALL

Messi zahlt zehn Millionen Euro Steuern nach

Superstar Lionel Messi soll nach Informationen der Zeitung „La Vanguardia“ dem spanischen Finanzamt Steuern in Höhe von zehn Millionen Euro nachgezahlt haben. Der Torjäger des FC Barcelona habe demnach ergänzende Steuererklärungen für die Jahre 2010 sowie 2011 abgegeben und die Summe in den vergangenen Tagen eingezahlt. Die spanische Justiz ermittelt gegen den Weltfußballer und gegen dessen Vater Jorge Horacio wegen des Verdachts der Steuerhinterziehung. Die Argentinier sollen in den Jahren 2007, 2008 und 2009 dem Fiskus 4,1 Millionen Euro vorenthalten haben.

REITEN

Aachen erhöht das Preisgeld auf 2,73 Millionen Euro

Vor dem Beginn des CHIO in Aachen wurde das Preisgeld im Vergleich zum Vorjahr um rund die Hälfte erhöht. Das internationale Turnier in der Soers verteidigt mit diesem Kraftakt seinen Ruf als Zentrum des Pferdesports. „Wir sind in Deutschland die höchstdotierte Sportveranstaltung“, sagt CHIO-Geschäftsführer Michael Mronz stolz. Statt bislang 1,83 Millionen Euro werden in diesem Jahr 2,73 Millionen Euro ausgeschüttet. Allein im Großen Preis am Sonntag gibt es statt bislang 350.000 Euro die Rekordsumme von einer Million Euro zu gewinnen.



Trainer Pep Guardiola wird bei seiner Vorstellung als neuer Trainer des FC Bayern München von Maskottchen „Bernie“ und zwei Kindern in der Arena begrüßt

DPA/ANDREAS GEBERT

„Guten Tag und grüß Gott!“

Sympathisch, höflich und in deutscher Sprache präsentiert sich Pep Guardiola an seinem ersten Arbeitstag als Bayern-Trainer. Aber wirklich viel zu sagen hatte er noch nicht

FLORIAN KINAST

Und dann war er wieder weg. Nach nicht einmal 90 Minuten war er wieder verschwunden in den Katakomben der Münchner Arena und hatte seinen ersten Auftritt beim FC Bayern hinter sich gebracht.

Davor lagen knapp eineinhalb bemerkenswerte Stunden, bei einem Einstand, in dem der als monatlanges Phantom umherschwebende Pep Guardiola endlich menschliche Züge angenommen hatte. Ein Debüt als neuer Trainer der Bayern, bei dem er sich als höflicher und bescheidener Mann zeigte, manchmal fast ein wenig demütig. Eine Vorstellung, bei der er viel redete, aber noch nicht wirklich viel sagte. Eine Vorstellung, die aber vor allem eine Frage aufwarf: Wie will Guardiola seine Spieler erreichen?

Die Spannung in der Stadt war in den Tagen vor seinem Antritt ins Unerträgliche gestiegen. Eine Aufregung, die nicht größer hätte sein können, hätten Ludwig II. und Franz Josef Strauß auf einmal ihre Rückkehr auf die Erde angekündigt. Schon dreieinhalb Stunden vor Beginn der Pressekonferenz hatte der Medien-

raum für die 250 akkreditierten Reporter geöffnet, die aus aller Welt gekommen waren – etwa aus Brasilien oder Katar. Stille wurden spanische und bayerische Tapas kredenzt, von Oliven und Obatzda bis zur Crema Catalana und der Bayrisch Creme. Unterdessen gab es schon längst im Internet Liveticker, in denen zu erfahren war, wie sich Guardiola auf dem Sonntagsflug nach München einen Apfelstrudel bestellt, wie er mit Frau Cristina und Tochter Maria (9) am Abend das Hotel bezogen, wie er Montagmorgen mit Sportdirektor Matthias Sammer begrüßt wurde. Da noch im blauen Polohemd.

Später trug er dann einen grauen Zweireiher. Es war fünf nach zwölf, als eine neue Zeitrechnung begann, als er mit Sammer, Präsident Uli Hoeneß, Vorstandschef Karl-Heinz Rummenigge und Medienchef Markus Hörwick den Presseraum betrat. Und als Hörwick seine Einleitung beendet hatte, sagte Guardiola seine ersten Worte. Auf Deutsch. „Guten Tag und grüß Gott!“

Es steht zu erwarten, dass diese Begrüßung in all den Jahresrückblicksendungen so häufig zu sehen sein wird wie das „Buona Sera“ von Papst Franziskus

Mitte März auf dem Balkon des Vatikan. Peps Pontifikat konnte beginnen.

Und es begann gleich mit einer Entschuldigung. „Verzeihen Sie mir mein Deutsch, ich habe ein Jahr in New York gelebt, das ist nicht der optimale Ort, Deutsch zu lernen.“ Und gleich weiter: „Es ist ein Geschenk und ein Glück für mich, dass Bayern München daran gedacht hat, mich zu holen.“ Guardiola wirkte verschüchtert, und zumindest am Montag wollte er nicht gleich den Eindruck erwecken, sich als allwissender Heilsbringer aufzuspielen, der den Fußball neu erfinden möchte, geschweige denn den FC Bayern. Dass er nicht daran denkt, sein Tiki-Taka aus Barcelona auch auf München zu übertragen. „Ich muss mich zu 100 Prozent anpassen. Der Fußball gehört den Spielern, nicht den Trainern. Die Zuschauer kommen, um die Spieler zu sehen, nicht den Trainer.“ Zu verkünden, jetzt das ganze System umzukrempeln, wenige Wochen nach dem

Tripel wäre das auch nicht besonders klug gewesen.

Guardiola präsentierte sich als nahbarer Mann, sympathisch und authentisch, und bemühte sich, jede Frage spontan zu beantworten. Wie er mit dem Druck umgehen könne, sich an der grandiosen Saison messen zu müssen? „Ich muss in der Lage sein, damit zu leben, ich bin glücklich.“ Ob er schon Kontakt zu Vorgänger Jupp Heynckes hatte, um mehr über die Mannschaft zu erfahren? „Noch nicht, aber ich hoffe, in nächster Zeit, für mich wäre das super. Es ist eine große Ehre, sein Nachfolger zu sein.“

Und ob er als Kulturliebhaber wie in New York, als er mit Woody Allen zum Essen ging, auch die Münchner Kunstszene näher kennenlernen wolle? „Dann müssen die Künstler an die Säbener Straße kommen. Ich werde die nächsten sechs Monate nur dort anzutreffen sein.“ Das sorgte dann sogar für Heiterkeit.

Launig auch der Moment, als er über seine

ONLINE

Elegante Anzüge, schmale Krawatten, melancholischer Blick: Den Trainer Pep Guardiola kennt jeder Fußballfan aus der Zeit beim FC Barcelona. Doch wie tickt er privat?

welt.de/pep

Guardiolas Gesten verrieten Freude und Nervosität

Mimikexperte Eilert analysiert den ersten Auftritt des Bayern-Trainers und entdeckt interessante Emotionen

DIRK W. EILERT

Pep Guardiola hat seine Arbeit beim FC Bayern aufgenommen. Doch wie fühlt sich der Katalane angesichts der immensen Erwartungen, die an ihn gestellt werden? Was ging in ihm vor während seines ersten Auftritts am Montagmittag? Seine Mimik und Körpersprache haben es verraten.

Schon die ersten Minuten der Pressekonferenz enthüllten viel über Guardiolas Emotionen. Doch bevor wir uns der Analyse seiner nonverbalen Signale zuwenden, vorweg eine wichtige Bemerkung: Mimik und Körpersprache können nur Hinweise auf den emotionalen Zustand einer Person geben, es handelt sich jedoch nicht um Beweise. Die folgende Analyse beruht auf meiner Einschätzung der Situation, die auf Beobachtungen und den neuesten wissenschaftlichen Forschungen im Bereich der nonverbalen Kommunikation basiert.

Während Pep Guardiola den Raum betritt und zu seinem Platz geht, ist sein Mund leicht geöffnet. Dies ist eine typische Bewegung, die auf einen erhöhten Stresspegel hinweist. Der leicht geöffnete Mund erleichtert es dem Menschen, die bei Stress beschleunigte Atmung zu

bewältigen. Zusätzlich treten bei Guardiola vermehrt Beruhigungsgesten auf, ebenfalls Hinweise auf Anspannung. Beispiele für diese auch als „Adaptoren“ bezeichneten Stresssignale sind Lippen lecken, auf die Lippen beißen und Kratzen an der Nase. Später in der Pressekonferenz bestätigt er seine Anspannung und sagt: „Ich bin ein bisschen nervös.“

Was hierbei berücksichtigt werden muss, ist, dass der Spanier die Pressekonferenz fast komplett in deutscher Sprache abgehalten hat. Dies ist eine beachtliche Leistung und erklärt auch einen Teil des Stresspegels. Spannend war deswegen der Augenblick, als er ein paar Fragen auf Spanisch beantwortet hat. Hier nahmen die Beruhigungsgesten zwar ab, aber sie waren immer noch vorhanden, so dass wir davon ausgehen können, dass ein Teil der Anspannung – aber eben nicht die ganze – durch die ihm fremde Sprache ausgelöst wurde.

Obwohl Guardiola gestresst war, war ihm anzusehen, dass er sich auf seine Aufgabe freut. Als der Moderator sagte „Wir alle freuen uns sehr, dass Sie zurück in den Fußball kommen und dies auch noch beim FC Bayern“, zeigte Guardiola einen Ausdruck von echt erlebter Freude. Den entscheidenden Unterschied zwischen

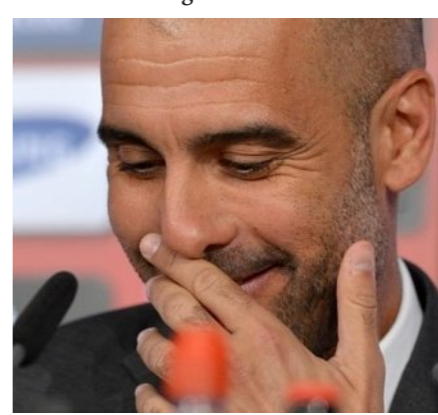
dieser echt erlebten Freude und einem höflichen Lächeln macht ein Muskel aus der Musculus orbicularis oculi, der äußere Augenringmuskel. Bei echter Freude lachen die Augen im wahrsten Sinne des Wortes mit. Das war deutlich erkennbar an den Krähenfüßchen, die sich bei Guardiola an den Augenwinkeln durch das Absenken der Augenbrauen bildeten.

Kurz danach war bei ihm wieder Anspannung zu sehen. Dieses Mal in Form einer Mikroexpression im Gesicht. Mikroexpressionen sind sehr schnelle, unwillentliche und emotional ausgelöste Gesichtsausdrücke. Als der Moderator fragte, was Guardiola fühle, bewegte er die Hand ins Gesicht und zeigte im teilweise durch die Hand verdeckten Gesicht Hinweise auf Nervosität: Er zog seine Lippen für etwa 100 Millisekunden seitlich nach außen. Ein Signal, das auf leichte Angst oder Nervosität hinweist.

Von Guardiola heißt es, dass er bescheiden ist. Auch dies war zu erkennen. Zwei beispielhafte Szenen dafür: Er fühlt echte Dankbarkeit, dass er beim FC Bayern die Chance bekommt, sein Können unter Beweis zu stellen. Als er auf die Frage antwortete, wie er sich fühle, sagte er: „Es ist ein Geschenk und ein Glück, (...) dass ich hier sein kann.“ Dabei



Pep Guardiola zeigt bei seiner ersten Pressekonferenz als Bayern-Trainer die ganze Bandbreite seiner Emotionen: von Freude bis Verlegenheit



Motivation sprach und grammatikalisch ins Stocken kam: „Bayern ist einer der wenigen großen Vereine in der Welt, und wenn Bayern ruft dir... - oder ruft dich?“ – woraufhin ihn Medienmann Hörwick aufklärte, dass „rufen“ den Akkusativ nach sich zieht.

Es war zweifellos beeindruckend, dass es sich Guardiola nach nur einem halben Jahr Unterricht zutraute, die Fragen der einheimischen Journalisten auf Deutsch zu beantworten. Doch dabei offenbarte er natürlich auch viele noch verständliche Defizite. Die Suche nach den richtigen Worten, der klare und bestimmte Ausdruck, die Selbstsicherheit bei seinen Erklärungen, es stockte recht oft. Evident wurden diese Mängel, als er Journalisten aus der Heimat Spanien und sogar aus Italien in deren Landessprachen antwortete. Da sprudelte es aus Guardiola nur so heraus, er sprach auch viel lauter, war ganz in seinem Element. In diesem Moment konnte sich der neutrale Betrachter nur schwer vorstellen, wie er gedenkt, in knapp zwei Monaten bei einem möglichen Halbzeitrückstand in der Bundesliga auf Deutsch eine Ruckrede wie einst Jupp Heynckes zu halten, um seine Mannschaft wieder aufzurütteln. „Ich hoffe, in nächster Zeit meine Deutsch-Kenntnisse noch zu verbessern“, sagte er. Das muss er auch.

Viele Höflichkeiten gab es natürlich noch vom Bayern-Triumvirat ringsherum. Rummenigge sprach über Guardiolas Verpflichtung von einer „wunderbaren Geschichte, die den deutschen Fußball befruchten wird“. Sammer erwies sich als Integrationsbeauftragter des Vereins, als er sagte: „Mein größter Wunsch ist es im Moment, dass sich die Familie Guardiola so schnell wie möglich in München wohl fühlt, dass sie das Gefühl hat, in der Heimat zu sein.“ Und Präsident Uli Hoeneß, dem im Juli möglicherweise noch eine Anklageschrift wegen seiner Steueraffaire erreicht, sagte, dass er bei einem Besuch in New York nach fünf Minuten das Gefühl hatte, dass es passen würde.

Dieser richtige Mann ging nach den 60 Minuten Presserunde dann auf den Rasen der Arena. Da warteten zwei Kinder und das Bayern-Maskottchen „Berni“, mit denen Guardiola fröhlich herumklickte. Da wartete aber auch Audi-Chef Rupert Stadler, der ihm aus Ingolstadt das neue Dienstfahrzeug, einen schwarzen S8, mitgebracht hatte. Vor etlichen Dutzend Fotografen setzte sich Guardiola auf die Trainerbank, zum Schluss schaute er sich auf der Videowand kurze Clips an. Willkommensbotschaften von Einheimischen und Touristen aus der Münchner Innenstadt, Botschaften und Wünsche an Pep Guardiola. Ganz am Ende sagte einer in tiefstem Heimatdialekt: „Jetzt packt's o, Burschn. Auf geht's, packmas, greift's o.“ Da schaute Guardiola ein wenig entgeistert, dann ging er zurück Richtung Kabine. Es braucht noch seine Zeit, bis er das Bairische versteht, und wohl auch, bis er den Verein versteht.

Guardiola ist endlich in München. Bis er angekommen ist beim FC Bayern, wird es noch dauern.

schüttelte er leicht, aber deutlich sichtbar den Kopf, gefolgt von einer erneuten mimischen Expression von echt erlebter Freude. Ein Zeichen dafür, dass das Angebot für ihn unerwartet kam, er es immer noch nicht ganz glauben kann und sich sehr darüber freut. Später fügte er noch hinzu: „Wenn Bayern München dich ruft, ist das eine Ehre.“ Seine Mimik und Körpersprache zeigten hier, dass er diese Aussage wirklich ehrlich zu meinen schien. Als der Moderator lobte, wie gut Pep Guardiola jetzt schon deutsch sprechen kann, reagierte er mit einem Ausdruck von Verlegenheit darauf: Er schaute seitlich nach unten und lächelte dabei.

Fazit: Betrachten wir die hohe Anzahl der Beruhigungsgesten, scheint Guardiola angespannt gewesen zu sein hinsichtlich der Aufgabe, die vor ihm liegt. Gleichzeitig freut er sich aber auch darauf. Beide Signale zusammengenommen lassen sich so interpretieren, dass er die Aufgabe mit Respekt betrachtet, sich aber sicher fühlt, dass er diese Herausforderung bewältigen kann.

Dirk W. Eilert ist Experte für nonverbale Kommunikation und Mimikresonanz und Leiter der Eilert-Akademie für emotionale Intelligenz in Berlin